



Erscheint viermal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Abonnement: vierteljährlich für Welzheim 1 M. 5 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf. Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen einer und derselben Anzeige hohen Rabatt. Passende Correspondenzen werden mit Dank angenommen und unter Umständen angemessen honorirt.

Deutsches Reich.

Sägreinhof. Auf den Artikel in No. 117 d. Bl. „Vom vorderen Bezirk Welzheim“ möchte der Unterzeichnete kurz erwidern, daß, nachdem das Unglück des Hagelschlags am 20. Juni d. J. über ihn hereinbrach, er sich allerdings freute, einen entsprechenden Ertrag zu erhalten, allein seine Freude wurde durch die geleastete Entschädigung bedeutend herabgestimmt, indem sein Schaden viel größer ist, als derselbe durch die aufgestellte Commission damals eingeschätzt wurde, und deshalb die hübsche Summe, von welcher in obigem Artikel die Rede ist, um ein Beträchtliches hübscher sein dürfte.

Friedr. Fennewein, Sägreinhofbauer.

Stuttgart den 31. Juli. Bei dem gestrigen Fest zur Eröffnung der Bahnstrecke Kitzlegg-Wangen hielt Ministerpräsident von Mittnacht in Wangen eine Rede, in welcher er den Zusammenhang der Steuerlast mit den Eisenbahnbauten betonte, der Bereitwilligkeit der Steuerzahler Anerkennung zollte und schließlich der Ständeversammlung ein Hoch ausbrachte. Die Stadt Wangen hat die Abg. Dr. Elben und Dentler, sowie den Oberbaurath Schlierholz zu Ehrenbürgern ernannt.

Gmünd den 30. Juli. Wie die „N.-Z.“ berichtet, soll nach eingegangenen mündlichen Berichten das Gewitter von gestern Abend in den Gemeinden: Adeltstetten, Pfersbach, Altdorf, Pfahlbrunn, Zimmerbach, Spraitbach, Durlangen, Ustetten, Brankofen, Thierhaupten, Leinzell, Göggingen und Nuppertschhofen bedeutenden Schaden angerichtet haben. Man spricht sogar von totaler Zerstörung der Felderzeugnisse durch Hagelschlag.

Von der Jagst den 30. Juli. Heute Nachmittag treffen viele Soldaten vom 5. Infanterie-Regiment in Ulm bei uns ein. Die Mannschaft hat länger dauernden Ernteurlaub erhalten.

Berlin den 30. Juli. Ueber die Lage im Orient schreibt die Kreuzz.: Langsam aber sicher reißt sich in der letzten Zeit eine Nachricht an die andere, welche die Lage im Orient mehr und mehr als der Katastrophe zutreibend erscheinen läßt. Die Türkei hat die Kollektivnote der Konferenz so gut wie abgelehnt; Montenegro hat seinen diplomatischen Vertreter aus Konstantinopel abberufen; der serbische Ministerath hat die Mobilisirung der Nationalarmee beschlossen; Serbien und Montenegro sollen ein Bündniß geschlossen haben; Bulgarien hat bereits mobil gemacht; Griechenland rüstet, Epirus, Thessalien, Makedonien und Albanesen bewaffnen sich. Das Festhalten Frankreichs an dem Kollektivschritte der Großmächte beginnt fraglich zu werden. England hat eine Niederlage in Afghanistan erlitten, die ihre Schlagschatten möglicherweise bis an den Bosphorus werfen kann. Es erscheint geboten, diese Symptome einmal geschlossen vorzuführen, um die Aufmerksamkeit der Leser noch mehr als bisher auf die Entwicklung der Dinge auf der Balkanhalbinsel hinzu lenken.

— Aus Wien den 28. Juli wird dems. Bl. geschrieben: Es dürfte ein großer Irrthum sein, wenn die Pforte noch immer der Meinung ist, ihre Antwort auf die Kollektivnote werde

die Mächte veranlassen, neue Verhandlungen mit ihr einzuleiten, und diese Verhandlungen auf eine neue Basis zu stellen. Manches dürfte zwischen den Mächten noch in Schweben sein, ganz dürften sie sich über das Maß ihrer Aktion noch nicht geeinigt haben, in dieser und jener Richtung dürften die Mittel, an das Ziel zu gelangen, welches alle anstreben, noch der Präzisierung harren; eines aber ist gewiß, und das ist, daß in demselben Augenblick, wo die Pforte nicht einfach zugibt, was von ihr gefordert wird, zunächst die Flottenemonstration ins Werk gesetzt und so lange fortgeführt wird, als nicht die Ereignisse einen kräftigeren Druck erheischen. Derselbe kann in der Weiterentwicklung der Dinge einen schärferen Charakter annehmen, kann sogar den Charakter vollständig ändern, aber unterbleiben wird er auf keinen Fall. Griechenland übrigens, welche Reserve es sich auch sonst noch auferlegen mag, scheint sich doch bereit zu halten, zur gegebenen Zeit bei der Hand zu sein; dahin deutet auch die auf das Andrängen des griechischen Ministeriums erfolgte Beschleunigung der Rückkehr des Königs Georg, der spätestens am 12. Aug. wieder in Athen eintrifft.

Frankfurt den 30. Juli. Der Festplatz liegt öde da, kein Mensch erseht sich mehr des Anblicks der wehenden Fahnen, und die Gäste sind in Folge der unglücklichen Stunde am Mittwoch Abend meist schon abgereist. Von den Verunglückten sind inzwischen in den Spitälern drei gestorben. Heute ist ein indirektes Opfer zu verzeichnen. Eine betagte Schneidersfrau in Rödelheim, deren drei Töchter sich auf der Unglücksstätte befanden, wurde, als die Nachricht von der Affaire zu ihr drang und ihre Kinder nicht zu Hause waren, vom Schlag gerührt und starb. Eine Frankfurter Frau, deren Kind und Magd beim Feuerwerk verunglückt, mußte in's Irrenhaus aufgenommen werden. Uebrigens zählte das ärztliche Journal auf der Krankenstation des Festplatzes bis gestern Abend im Ganzen 387 Erkrankte. Heute Vormittag vermehrte sich die Zahl um eine; ein Münchener Turner erlitt nämlich gestern einen Sonnenstich an der Nase. Der Unternehmer des Feuerwerkes, Herr Dünge aus Coblenz, ist nicht verschwunden, sondern liegt an einer Armverletzung im Spital.

Baden-Baden den 30. Juli. Der Reichskanzler Fürst Gortschakow begibt sich heute Nachmittag nach Wildbad, bleibt dort vier Wochen und beabsichtigt sodann hierher zurückzukehren.

Ausland.

Wien den 30. Juli. Wie bestimmt verlautet, wird Kaiser Wilhelm am 10. Aug. zum Besuche des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich in Ischl eintreffen.

Wien den 31. Juli. Der Fürst von Rumänien geht nächstens zum Besuche der kaiserlichen Familie nach Ischl. Der Fürst von Serbien wird gleichfalls in Ischl erwartet.

Gastein den 30. Juli. Der deutsche Kaiser setzt die Badekur in gewohnter Weise fort. Ein starkes Gewitter verhinderte heute die Ausfahrt des Kaisers. Die Abreise des Kaisers erfolgt am 9. August über Austerlitz, wo ein Besuch

bei der Fürstin Hohenlohe beabsichtigt ist, nach Jchl; hier findet die Zusammenkunft mit Kaiser Franz Joseph statt und Johann am 12. August wahrscheinlich die Rückkehr nach Berlin.

London den 30. Juli. Die Truppenverstärkungen für Indien betragen 5478 Mann und werden in vier Transporten abgefordert, der erste am 3. August, der letzte am 12. August.

London den 30. Juli. Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Konstantinopel: Der britische Votschaster Goshen brachte in einer Audienz beim Sultan am 27. Juli die griechische Grenzfrage zur Sprache; der Sultan antwortete, als konstitutioneller Souverän müsse er die Sorge für Regelung dieser Frage der Pforte überlassen.

Newyork den 27. Juli. Der Fastenkünstler Dr. Tanner war während des gestrigen Tages schwächer und schläfrig. Abends machte er eine Spazierfahrt, von welcher er erschöpft zurückkehrte. Ehe er sich zu Bette legte, nahm er etwas Wasser zu sich; der Magen war indeß zu schwach, um es zu behalten. Seit zwei Tagen werden keine Besucher zugelassen und nur die regelmäßigen Wächter, die Ärzte und die Zeitungsberichtersteller erhalten Zulass. 27. Juli Abends. Dr. Tanner war heute in besserer Stimmung und es offenbarten sich keine der sich gestern gezeigten ungünstigen Symptome. Von Mitternacht bis Mittag trank er nur ein halbes Maß Wasser; und es wird gemeldet, daß er mit Vertrauen in den 30. Tag seiner Fastenzeit tritt.

Kleine Mittheilungen.

— In einem Münchener Brauereiausstellungsbericht des „Berl. Tagbl.“ gibt ein pensionirter Registrator „Hofbrauhauskammgast an der Wandstein vom zwöten Tisch“ folgende ethnographische Weisheit zum Besten: „Der Münchner hat zwoa Trieb, an Kunsttrieb und an Gewertrieb. Um dene Trieb nachzulemmen, hat er zwoa Weag: 'n Weg zu m Wirthshaus und 'n Weag vom Wirthshaus — der zum Wirthshaus ist's Gewerb, der Weag vom Wirthshaus — ja Brüadern, des ist die Kunst.“

— Die Kaiserin von Oesterreich besuchte am Eröffnungstage die Wiener Gewerbeausstellung und zwar ohne sich erst ankündigen zu lassen. Die Verwirrung unter den überraschten Commissionsmitgliedern war eine ungeheure. Die Kaiserin besichtigte indeß, bis sich die Herren sammelten, die Exposition eines Industriellen und spendete den Objekten desselben besonderes Lob. Der Aussteller, der in Folge der vorangegangenen hohen Besuche noch voller Begeisterung war, erkannte die hohe Frau nicht und sagte, da im Weine Offenherzigkeit liegt: Ja loben thun's uns Alle, aber kauf'n t hun's in Paris.

Paris den 30. Juli. Wir berichteten schon vor einigen Monaten über die schauerliche That eines jungen Taugenichts, welcher in Paris ein vierjähriges Kind auf sein Zimmer lockte, tödtete, zerhackte und die Stücke zu verbrennen suchte. Der jugendliche Verbrecher stand gestern und heute vor den Pariser Geschworenen. Er ist 21 Jahre alt, verwachsen, von kränklichem Aussehen und alle Informationen über sein Vorleben lauten schlecht. Er konnte nirgends bleiben, führte ein liederliches Leben, bestahl seine Eltern, mißhandelte seine Mutter und war mit einem Worte ein mißrathenes Subjekt. Seine Haltung vor den Geschworenen war schlau berechnet. Er stellte sich taub und blödsinnig, hatte dann aber auf einmal wieder freche, cynische Ausfälle gegen die Zeugen und die Richter. Er leugnete, die kleine Louise Deu mißbraucht zu haben, wurde aber dennoch dieses Verbrechens, sowie des Mordes für schuldig erkannt und ohne Zulassung mildernder Umstände zum Tode verurtheilt. Als das Urtheil verlesen wurde, that er, als ob er es nicht hörte, und der Gerichtswaibel mußte an ihn herantreten und ihm die Worte des Präsidenten in's Ohr schreien. Er zuckte die Achseln und sagte: „Wegen Nothzucht zum Tode verurtheilt!“

Aus dem Nachlaß eines geistigen Millionärs. Im letzten Heft der Wochenschrift „Im Neuen Reich“ theilt P. Herrlich eine Blumenlese aus dem Nachlasse Jean Paul's mit, dessen Einsicht ihm Hofrath Dr. Ernst Förster gestattete. Der Nachlaß ist eine unerhöpliche Fundgrube für den Bio-

graphen; Tagebücher, Briefe, Reflexionen und Studien der verschiedensten Art geben die allerwichtigsten Aufschlüsse über Jean Paul's Leben und Charakter. Es finden sich größere und kleinere Aufsätze, sowie eine Anzahl von Aphorismen, welche nicht nur für den Biographen von Werth sind, sondern zum Besten gehören, was Jean Paul geschrieben. Wir wählen nur einige wenige aus der großen Menge aus: Er will lieber den Stab über ihn, als eine Lanze mit ihm brechen. — Voltaire's Haus in Fernay lag am Zusammenflusse der Hippokrene, des Pactolus und Styx. — Die Löwin sieht zehnmal mehr der Kaze ähnlich als der Löwe. — Der Fisch schwimmt nicht eher oben, als bis er todt ist. — Die Menschen stechen gleich den Nesseln nur, wenn man sie gelind behandelt. — Theologen und Hunde halten den Kopf gen Himmel, wenn sie anbecken. — Die Menschen drehen sich lange im Kreise, ehe sie erwachen — die Hunde, ehe sie einschlafen. — Von der Strickleiter behält der Dieb am Ende nur den Strick und die Leiter. — Man malet die Engel im Himmel darum männlichen Geschlechts, weil die, die es des weiblichen sind, noch auf der Erde sind. — Ein Kuß ist mehr werth, als zwei oder gar zwanzig. — Unter Mädchen verlernt man Ungechlichkeit des Körpers, unter Weibern des Geistes. — Heirathen in der Jugend heißt sich im Sommer einen Ofen miethen; erst im Winter weiß man, ob er heizt oder raucht. — Eine Frau oder Geliebte lernt man in einer Stunde mit einer dritten Person besser kennen, als mit sich in zehn. — In der Liebe will man Gefühle, in der Ehe ihre Befiegung und Vernunft. — Die Weiber lieben Gott nur, weil er wie eine Mannsperson abgebildet wird. — Je mehr ein Weib männliches Temperament hat, desto sinnlicher ist ihre Liebe. — Ein Mann, der sich ungern, und ein Mädchen, das sich gern ins Gesicht sehen läßt, sind beide verdächtig. — Nicht bloß körperlich, auch moralisch ist der Mann grabliniger, die Frau bogenliniger. — Manche Weiber tragen ihre Männer auf den Händen, nur sind an diesen nicht die Nägel beisehnitten, die verwunden. — Die Religion der meisten ist nur ein Stoßgebet in der Noth. — Das Meiste und Gewöhnlichste, was Jugendfreunde an einander nach spätem Wiedersehen bemerkten, ist, daß sie dicker geworden. — Die Keuschheit wohnt weber in den oberen noch unteren Ständen — sondern in den mittleren.

— Eine amerikanische Zeitung berichtet von einem alten Herrn Heindstone aus Calais in Nordamerika Folgendes: Eines Abends, als es Zeit war, sich zur Ruhe zu begeben, legte der alte Mann seine Beinkleider ins Bett, und dann hängte er sich selbst über die Stuhllehne, wo er bis an den Morgen verblieb. Es war unmöglich, ihn zu überzeugen, daß er die Nacht nicht, wie gewöhnlich, in seinem Bette zugebracht habe.

— **(Amtsstyl)** Einem berüchtigten Banditen gelang es aus dem Gefängnisse zu entweichen. Der Gefängnis-Direktor setzte sogleich die Sicherheitsorgane des Distriktes von dem Vorgefallenen in Kenntniß und gab, so gut er es konnte, eine Beschreibung der Person des Verbrechers, welche er mit den Worten schloß: „Er trug kurze Beinkleider und einen Rock von derselben Farbe.“

— **(Kindermund.)** Mutter: Gestern hast Du mir solche Freude gemacht, als Du der Erste in der Klasse wurdest, und heute bist Du schon wieder heruntergekommen! Knabe: Aber Mama, eine andere Mutter will doch auch 'mal 'ne Freude haben.

— **(Aus der Schule.)** Der Lehrer gibt einen kurzen Abriss der Geschichte, wovon die Schüler sich Notizen machen sollen. Ein Schüler schläft ein. Nach einer lang'n Zeit bemerkt es der Lehrer; liest die Notizen des Schülers und bricht in folgende Worte aus: „I der Tauzend, hat der Kerl z wei Jahr hundert e lang geschlafen!“

— **(Die Fremdwörter.)** Professor: Wenn Sie mit dem Nasenpurgieren nicht cessiren, bin ich coact, das Dociren zu sistiren.“

— Ein alter Mann aus der Umgegend von Toledo, der damit beschäftigt war, Feuer anzuschüren, legte das Holz auf seinen Sessel und die Brille darauf, sich selbst aber statt des Holzes auf's Feuer. Die Ankunft seines Weibes, die mit Erstaunen den neuen mit der Brille versehenen Besitzer des Stuhles sah, rettete den Mann noch mit Verlust seines Rockes und seiner Beinkleider.

Almenrausch und Edelweiß.

Aus dem bayerischen Hochgebirge.

Von Herman Schmid.

(Fortsetzung.)

„Die da?“ sagte der Brigadier, das Mädchen musternd. „Hab' noch keinen Befehl dazu — jetzt bin ich wegen dem Mentel da!“

„Wegen meinem Sohn? Und warum?“

„Gibt Ihr nit gesagt, Ihr wißt Alles schon? — Er hat den Jäger-Gaberl gestochen heut Nacht — der liegt draußen am Kniebis auf Leben und Sterben!“

Wie eine Maschine, deren Räderwerk plötzlich abgerissen, klappte der Alte in seinen Stuhl zusammen; die Mutter stand zuckend und noch bleicher als sonst — Mentel fuhr sich wie rasend über Haar und Stirn. „Vater — Mutter,“ schrie er außer sich, „laßt Euch nit erschrecken! Es ist nit wahr — es muß eine Irrung sein — ich bin unschuldig!“

„Das wird sich wohl zeigen,“ entgegnete kaltblütig der Brigadier. „Der Gaberl ist schon verhört worden, weil er wahrscheinlich den Abend nicht mehr erlebt — er hat auf seinen Eid ausgesagt, daß Du ihn heut Nacht begegnet bist in der Wimbach-Klamm und hast ihm den Stich ver-setzt!“

„Also doch?“ rief der Bauer, der sich wieder zu sammeln begann und wie krampfhaft aufrichtete. „Also bist Du so schlecht und hast mir noch so frech in's Gesicht gelogen?“

„Ich bin gewiß und wahrhaftig unschuldig,“ jammerte Mentel, „ich bin mit keinem Fuß hinein gekommen in die Klamm!“

„Das hilft nichts,“ sagte der Brigadier achselzuckend, „es trifft Alles gar gut zusammen! Warum ist Dein Janker zerrissen und Gesicht blutig geschunden — accurat, wie's der Jäger angegeben hat?“

„Weil ich gestürzt bin — über eine Schneid' hinunter gestürzt . . .“ rief Mentel hastig.

Der Brigadier aber fuhr unerschütterlich fort: „Was hast nachher draußen zu thun gehabt in der Nacht? Der Gaberl hat Dich ganz deutlich erkannt, trotz der Finsterniß und trotz Deines geschwärtzen Gesicht's!“

„. . . Ich war aber gar nicht geschwärtzt!“

„Das kannst leicht sagen! Wirst Dich wohl abgewaschen haben . . . und woher kommt denn nachher der Ruß — da am Ohr' und am Backen?“

„Weil ich mich in eine Koflhütten geflüchtet hab,“ sagte Mentel tonlos und selbst erliegend unter der Last der Unschuldigungen, denen er nicht zu widerstehen vermochte.

„Sehr harmirt,“ sagte der Brigadier, „wenn Du das beweisen kannst! Jetzt liegt einmal der Verdacht auf Dir, und ich kann Dir nicht verhehlen, daß es schlimm aussieht mit Dir — also mach' Dich reisefertig; bei Gericht drinnen werden sie's schon auseinander klaben!“

„Ich gehe nicht,“ rief Mentel wie ein Rasender. „Vater, hilf mir . . . bei meiner Seel' und Seligkeit — ich hab's nit gethan!“

„Verschwör' nit auch noch Dein ewig's Glück,“ sagte der Bauer abgewendet, „Dein zeitliches hast schon verscherzt und verloren! Geh' lieber in Dich und leg' Dich nit auf's Leugnen, wie die rechten Spitzbuben!“

„Jesus — Maria!“ schrie Mentel wieder, „sag' das nit, Vater! Stoß Dein Sohn nit so von Dir!“

„Ich hab' keinen Arrestanten zum Sohn,“ sagte der Alte hart, „und keinen, der auf dem Weg ist in's Zucht . . .“

„So glaubt mir denn kein Mensch, daß ich unschuldig bin?“ jammerte der Bursche und sank vor der Bauerin in die Knie, das Gesicht in ihrem Schooße verbergend. „Du, Mutter — Du kennst mich — Du mußt mir glauben!“

„Wie kann ich denn, wenn Alles gegen Dich zeugt?“ erwiderte sie weinend.

„. . . Ich glaub' Dir, Mentel!“ sagte Evi, welche leise hinzugetreten war und ihm die Hand auf die Schulter legte.

Als ob ihn eine Ratter berührt hätte, schüttelte er die Hand ab und sprang auf: „Weg von mir, Du Abscheuliche!“ rief er. „Nähr' mich nit an! Ich bin ein verlorener, ein elender Mensch . . . aber Du hast mich am elendesten ge-

macht! Geh' mir aus dem Weg, und wenn ich in's Zucht-haus muß, so will ich ein ehrlicher Kerl bleiben und nichts mit Dir zu thun haben, Du Bagabündin, Du!“

Evi erwiderte nichts, sondern schritt der Thüre zu, während Mentel dem Brigadier zurief: „Gehen wir, Herr Brigadier — ich bin fertig auf dieser Welt!“

Der Gensd'arm hatte seine Brieftasche hervorgezogen und zögerte noch etwas. „Es fehlt nur noch, daß der Vorsteher mir meinen Rapport unterschreibt . . . aber ich will zum Gemeindegänger gehen — das wär' doch zu hart für den Vater . . .“

„Geben Sie den Zettel her,“ sagte der Bauer, „so lang' ich Vorsteher bin, thu' ich meine Schuldigkeit. . .“

Er unterschrieb mit sicherer Hand und blieb aufrecht stehen, bis der Brigadier mit seinem Gefangenen aus der Stube war. Evi hatte sich schon zuvor unbeachtet hinausgeschlichen. Als die Thüre sich schloß, knickte er schweigend in den Stuhl zusammen; die Mutter tastete wie schwindelnd um sich und glitt neben der Bank zu Boden. „Jetzt ist es aus,“ stöhnte sie, „ganz aus. . . Jetzt kannst alle Stund' gehn, Vater, und kannst mir die Truhen bestellen!“

4. „Die heiligen drei König.“

Mehr als ein halbes Jahr und mit ihm der Winter war vorüber; das sonnige Pfingstfest hatte dessen Nacht auch in den innersten Bergthälern gebrochen, und es war erklärlich, warum vor dem Wirthshause „Am Stein“ bei Berchtesgaden so ungewöhnlich viel Gäste versammelt waren und sich im Freien herumtrieben. Die Luft war warm, würzig und mild; der „Stein“, der riesige Felskoloß, welcher das in seinen Schutz geflüchtete Wirthshaus gewaltig überragt, war schon mit Grün bedeckt, denn die herabhängenden Flechten und Moose trieben neue Spitzen, an Weide, Gartriegel und Wildrose brachen frische Blätter auf, und dazwischen hatte der Schlehenstrauch die nackten schwarzen Spitzen über und über mit weißen Blüten besteckt. Die Wiesen, links vom Hause, über welche man fernhin Dächer und Thürme des Marktflecken erblickt, leuchteten im fastigsten Rasenschmuck, reichlich verziert mit Primeln und Ranunkeln, Feldnelken und Vergifmeinnicht, die wie verschüttet streckenweise dicht bei einander standen; rechts hoben sich die stattlichen Buchen und Ahornbäume, unter welchen Sitzplätze für die Gäste angebracht waren, und rauschten mit den jung belaubten Kronen lustig ineinander — gegenüber, getrennt durch das Jenseit des Sträßchens steil absinkende Thal, richtete sich der hohe Goll breit, ernst und erhaben empor in dem frischen Nasenfleide, das seine Sohle unwallt, mit dem dunklen Waldgürtel, der seine Mitte schürzt, mit dem Schneeschmuck auf der Brust und dem Eisdiadem um die Felsenkrone, das nur manchmal und auch dann nicht völlig der glühenden Julisonne weicht. Zudem war „Freinacht und Tanzmusik“ im Wirthshause, denn es galt die Nachkirchweih' in dem unscheinbaren, aber bäumumrauschten und andachtschauernden Kirchlein, das damals — vor genau vierzig Jahren — noch nicht um eine frostige gothische Capelle vertauscht und als Eigenthum eines Großen der Erde öde gelegt und umzäunt worden war.

Am den Tischen unter den Bäumen lebte und schwirrte und sumnte es wie um einen schwärmenden Bienenstock, aus allen Thälern und von allen Hängen ringsum waren die Bauern heringewandert, mit Weib und Kind, Burschen und Mädchen in ihrer eigenthümlichen, damals von städtischen Schnitten und Mustern noch weniger entstellten Bergtrachten. Unter den Landleuten fehlten hie und da auch Gruppen von Bewohnern des nahen Marktes nicht, Bürger und Salinenarbeiter, die einen freien Abend hatten, Holzschneider, die es einmal gemagt, sich von der Werkbank loszuschrauben, und etwa der Oberschreiber vom Rentamt oder Landgericht als Wurzel-Ausläufer des regierenden Beamtenthums. So munter und laut es vor dem Hause zuging, wurde die Fröhlichkeit doch übertroffen und übertönt durch Clarinette und Trompete, die aus den offenen Fenstern des Hauses schmetterten und pflüßen, und vom mürrischen Gerumpel einer Bassgeige unterstützt, es weithin verkündeten, daß das junge Volk sich dort zu den Freunden des Tanzes zusammengefunden.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Handwerker-Bank e. G. Welzheim.

Die nach den Statuten vorgeschriebene 1/2-jährige General-Versammlung, bei welcher die halbjährige Rechnung vorgelegt wird, findet statt
Samstag Abend 8 Uhr bei Plapp,
 wozu die Mitglieder freundlich eingeladen werden.

Der Ausschuss.

Burgholz.

Hofguts-Verkauf.



Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein Anwesen aus freier Hand zu verkaufen.

Daselbe besteht in: Einem Wohnhaus, Scheuer, Wasch- und Bachhaus, mit 33 1/2 Morgen Güter.

Kaufsliebhaber werden mit dem Bemerken auf nächsten

Donnerstag den 5ten August Nachmittags 1 Uhr in meine Behausung eingeladen, daß das Anwesen auch zur Hälfte käuflich abgegeben werden kann.

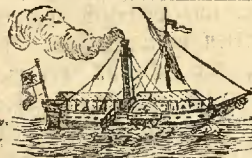
Caspar Eberhardt.

Die Internationale Gummifabrik

BERLIN S. W., Alexandrinen-Strasse 116

empfiehlt und versendet en gros et en detail alle existirenden Gummiartikel sowie technische und chirurgische Spécialitäten, Wund- und Augen-Schwämme.

— Preis-Courant gratis. —



Auswanderer und Reisende

befördern das ganze Jahr hindurch

mehrmals wöchentlich

vermittelt anerkannt vorzüglicher Postdampfschiffe über **Hamburg, Bremen, Antwerpen-Liverpool**

nach

New-York, Philadelphia, Boston, Baltimore, Indianola und Galveston (Texas), New-Orleans, San Francisco, Westindien, Australien und anderen Welttheilen

zu Originalpreisen

und sind zu weiterer mündlicher oder schriftlicher Auskunft, sowie zu Affordsabjchlüssen jederzeit bereit die Haupt-Agentur von

Albert Starker in Stuttgart,

Olgastrasse 31,

sowie die Spezial-Agenten

- in **Welzheim** Adolf Berckheimer, Rfm.,
- „ **Mudersberg** C. G. Brenninger, Rfm.,
- „ **Murrhardt** Edward Finck, Rfm.,
- „ **Bachnang** J. Dorn am Markt, Rfm.

Wechsel auf alle Hauptplätze Amerikas zum Tagescours.

Besorgung von Pflanz- und Erbschaftsgeldern von und nach Amerika.

Mützen!

Seidene Comptoir- und Arbeiter-Mützen

(echte schwarze Seide) pro Duz. 8 Mk. —

Schwarze Käster-Mützen pro Duz. 6 1/2 Mk. —

Schwarz-weiß carirte Sommermützen pro Duz. 5 1/2 Mk. —

versendet an Wiederverkäufer — nur gute Waare, aber nicht unter 1 Duz. geg. Nachnahme

Carl Minde in Leipzig.

Rudolf Mosse, Zeitungs-Annoncen-Expedition Stuttgart,

befördert zu Originalpreisen prompte Anzeigen aller Art in alle beliebigen Zeitungen, Fachzeitschriften zc. und ist vermöge der ihm von der gesammten Presse durch seinen hohen Umsatz eingeräumten Vortheile in der Lage, seinen Kunden besonders günstige Conditionen bei größeren Aufträgen einzuräumen.

Bedigt, gedruckt und verlegt von Chr. L. Unterzuber in Welzheim.

Nevier Unterweissach. Brennholz-Verkauf.



Am Freitag den 6. August Morgens 9 Uhr in der Krone in Sechselberg aus Thänislingen u. Dörsenhau: 6 Km. Nadelholzscheiter, 332 Km. dto. Anbruch, 167 Km. tann. Rinde.

Reichenberg den 30. Juli 1880.

K. Forstamt. Bechtner.

Welzheim.
 Auf Martini hat ein freundliches Logis zu vermieten
 Barchentweber Pflüger.

Vorch.
 Einen 13 Monat alten **Farren,**
 Leinthaler Raze (Goldfald), zum Ritt tauglich, hat zu verkaufen
Wilhelm Dürr, Sägmüller.
 Vorch den 30. Juli 1880.

Ist der Zustand eines Leidenden
 auch besorgniserregend oder scheinbar hoffnungslos, so wird er aus dem Buche „Praktische Winke für Kranke“ neue Hoffnung schöpfen u. volles Vertrauen zu einem Heilmittel gewinnen, welches sich durch große Einfachheit, ganz besonders aber durch **nachweisbare Wirksamkeit** auszeichnet. — Die in dem Buche: „Praktische Winke für Kranke“ abgedruckten Briefe glücklicher Geheilten beweisen, daß selbst solche Kranke noch die ersehnte Heilung fanden, welche anderweitig vergeblich Hilfe suchten. Obiges Buch kann daher allen Leidenden wärmstens empfohlen werden, umso mehr als auf Wunsch die Cur beliebig und unentgeltlich durch einen praktischen Arzt geleitet wird. Die Mittel sind überall leicht zu beschaffen; ein Versuch fast kostenlos. — Gegen Franco-Zusendung von 20 Pf. zu beziehen durch Th. Höbenleiter in Leipzig und Basel.

Bösartige Knochen- und Fußgeschwüre, nässliche und trockene Flechten, Salzflus u. offene Wunden jeder Art werden sicher geheilt durch das berühmte **Schrader'sche Plaster** (Indian-Plaster). Paq. 3 M.
 Apoth. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Geld-Sorten.
 Den 31. Juli 1880.

20-Franken-Stücke	16 Mk	20—24 Pf.
ditto in 1/2	16 "	18—22 "
Englische Sovereigns	20 "	38—42 "
Russische Imperiales	16 "	70—75 "
Dufaten	9 "	53—58 "
" almaren	9 "	58—63 "
Dollars in Gold	4 "	18—21 "

Goldkurs der K. Staatskassen-Verwaltung vom 1. August 1880.
 20-Frankenstücke 16 Mk 18 Pf.